

Getaufte Muslime

Das kleine Taufwunder von Steglitz



Viele deutsche Kirchen sind fast leer. In Steglitz tauft ein Pfarrer jeden Sonntag Flüchtlinge, die früher Muslime waren.

Kirchengemeinden in ganz Deutschland schrumpfen. Waren 1950 noch 96 Prozent der Bevölkerung Mitglieder christlicher Gemeinden, sind es heute noch rund 60 Prozent, von denen viele nicht mal Gottesdienste besuchen. Aber die Gemeinde der Dreieinigkeitskirche der Lutherischen Kirche in Steglitz wächst.

Hier kommen Sonntag für Sonntag neue Schäfchen hinzu, frühere Muslime aus dem Iran und Afghanistan. „Ich habe in den letzten drei Jahren fast 400 Muslime getauft“, sagt Pfarrer Gottfried Martens (52). „Sie haben den Islam in ihrer Heimat auf sehr negative Weise erfahren. Hier lernen sie, dass Gott Liebe ist“, so Martens. „Sagst Du, lieber Bruder, liebe Schwester, Dich los vom Satan, sagst Du Dich los auch vom Islam?“, fragt Martens die Täuflinge während der Zeremonie. Dann kippt er ihnen Wasser über den Kopf.

„Der iranische Geheimdienst beobachtet uns“

Einer der Konvertiten ist Martin Amir (22) aus dem Iran. Er wurde an einem Sonntag im Februar zusammen mit 15 weiteren Ex-Muslimen getauft. Martin Amir floh aus dem Iran, als seine heimliche Hauskirche aufflog. Er hatte mit anderen Neuchristen Gottesdienste abgehalten, die nicht Allah galten – der Abfall vom Islam ist im Iran ein Todesurteil. „Ich habe den Namen Martin gewählt, da ich meine Lebensgeschichte in der von Martin Luther wiederfinde“, sagt Martin Amir.

Ein Foto will er lieber nicht von sich in den Medien sehen: „Der iranische Geheimdienst beobachtet uns genau. Meine Familie im Iran, alles strenge Muslime, könnte Probleme bekommen.“ Über die Türkei und Griechenland gelangte Martin Amir nach Deutschland.

„Von der Türkei bin ich auf einem kleinen Schlauchboot nach Griechenland gekommen und fast ertrunken. In griechischen Gefängnissen saß ich mit Mördern ein, die mich vergewaltigen wollten. Schließlich bezahlte ich 4.000 Euro an Schlepper, die mich von Rhodos per Flugzeug zu einem kleinen Flugplatz in Süddeutschland brachten. Die Passkontrolle war geschmiert, so kam ich durch.“

„Mitgliedern unserer Gemeinde wird fast immer Asyl gewährt“

Martin Amir wartet jetzt auf die Bearbeitung seines Asylantrages, das dauert bis zu vier Jahre, in denen die Asylbewerber fast nicht arbeiten dürfen. „Mitgliedern unserer Gemeinde wird am Ende aber fast immer Asyl gewährt“, erklärt Pfarrer Martens. „Sie könnten als Christen nicht ohne Lebensgefahr in ihre Heimatländer zurück.“

So ist es wahrscheinlich, dass ein Grund für die Kircheneintritte auch die Hoffnung ist, so in Deutschland bleiben zu dürfen. Alleine im Januar wurden in Deutschland rund 25 000 Asylanträge gestellt. Benjamin Ali (34) etwa, ein Zahntechniker aus dem Iran, ist seit 2011 in Deutschland. Er sagt, er wurde in seiner Heimat politisch verfolgt, sein Asylantrag wurde trotzdem abgelehnt – eine politische Verfolgung und lang zurück liegende Folter in iranischen Gefängnissen lässt sich sehr schwer beweisen. „Ich konvertiere jetzt zum Christentum und stelle einen Folgeantrag“, sagt Benjamin Ali. „Im Namen des Islam werden viele Menschen getötet, da will ich nicht mehr dazugehören.“

Ein Teil der iranisch-afghanischen Neuchristen scheint die neue Religion schon ganz mit dem Herzen erfasst zu haben. Beim sonntäglichen Gottesdienst (durchschnittlich sind da etwa 15 Deutsche im Rentenalter und 100 Iraner und Afghanen) küsst ein Kleinkind voller Inbrunst ein Abbild Jesu Christi.

Aber warum hilft gerade die Kirche von Pfarrer Martens den Flüchtlingen? „Meine selbständige Lutherische Kirche wurde im 19. Jahrhundert selbst verfolgt“, sagt er. Und singt während des Gottesdienstes: „Ein Christ seinem Nächsten hilft aus Not, tut solches zu Ehren seinem Gott.“

